

In neuer Pracht

Wittelsbacher Ausgleichsfonds wird für die Restaurierung der Votivkapelle für Ludwig II. ausgezeichnet

Von Annette Krauß

Berg (DK) Es ist ein besonderer Ort, an dem die Gedächtniskapelle St. Ludwig am Starnberger See steht: Am Wassersaum markiert ein Kreuz die Stelle, wo der entmündigte und entmachtete König Ludwig II. in der Nacht des Pfingstsonntages 1886 tot aufgefunden worden war. Am Hang erinnert eine steinerne Laterne, aufgestellt von Ludwigs Mutter Königin Marie von Preußen, an den im Alter von 40 Jahren Gestorbenen. Und darüber erhebt sich zwischen Bäumen eine 32 Meter hohe Kapelle aus grauem Muschelkalk. Von außen wirkt sie mit ihren Rundbögen neo-romanisch, innen ist der Zentralbau ausgeschmückt mit weißem Marmor und neo-byzantinischen Malereien. Diese hatten Schaden genommen durch die hohe Luftfeuchtigkeit am Seeufer, und auch das Blechdach war undicht geworden. Deshalb hat vier Jahre lang ein Team von 35 Restauratoren, Steinmetzen und anderen Handwerkern im Auftrag des Wittelsbacher Ausgleichsfonds (WAF) die äußere Hülle und den Innenraum restauriert. Als Anerkennung erhielt der WAF nun die Denkmalschutzmedaille vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

Ludwig II. hatte Geschmack am Orient – das wird an vielen Details seiner Schlösser sichtbar. Umgesetzt hat seine Bauprojekte der österreichische Architekt Julius Hofmann (1840–1896), und er hat auch diese „Votivkapelle“, wie sie im Volksmund genannt wird, für seinen verstorbenen König entworfen. Orientalisch mutet vor allem die Malerei in der Kuppel an, die von dem Historienmaler August Spieß (1841–1923) stammt. Auf tiefblauem Grund sind die Patrone der acht bayerischen Diözesen dargestellt (das pfälzische Speyer zählte damals noch dazu), und die heiligen Männer stehen unter Dattelpalmen, als seien sie nicht in Bayern zu Hause, sondern in Damaskus oder Kairo. Sie alle umringen die Gottesmutter Maria, die im Zentrum thront. Der dreifaltige Gott ist Thema der Apsiden: Zentral in der Apsis über dem Altar segnet Christus in einer Mandorla den Eintretenden, in der rechten Apsis schwebt die Taube als Symbol des Heiligen Geistes, in der linken Apsis ist Gottvater als Schöpfer dargestellt, denn in seinen Händen hält er die Welt als transparente Kugel, in der Himmel und Erde, Wasser, Landschaft und Vegetation erkennbar sind.

Benannt ist die Kapelle keinesfalls nach dem bayerischen König, sondern nach dem heiligen Ludwig IX. von Frankreich aus dem 13. Jahrhundert, der als „Idealtypus“ eines christlichen Herrschers gilt – auch er ist Teil des Bildprogramms und trägt einen blauen Mantel mit goldenen Bourbonen-Lilien. All diese Gemälde leuchten nun wieder in



Farbenfroh: Die Gottesmutter Maria ist umringt von den Patronen der acht bayerischen Diözesen, die unter Palmen stehen.

Foto: Krauß



Imposantes Gebäude: Die Votivkapelle über dem Starnberger See.

Foto: Krauß



Auszeichnung: Michael Kuemmerle, Vorsitzender der Geschäftsführung des WAF (rechts), und Andreas von Majewski, Leiter der Inventarverwaltung des WAF, bekamen die Denkmalschutzmedaille.



Das bayerische Wappen: Ludovicus II Rex Bavariae comes Palat(inus) XX.

Foto: Krauß

frischen Farben, als wäre die Kapelle gerade erst eingeweiht worden. Dabei wurde der Grundstein bereits 1896 gelegt, und dank eines Fundamentes und eines tragenden Gerüsts aus Beton erweist sich die Architektur der Kapelle auch als sehr stabil. Die Feuchtigkeit hatte allerdings Salze in den Mauern ausgeschwemmt, die durch Kompressen abgenommen werden mussten, ebenso mussten lockere Verfügungen an der Fassade ge-

festigt werden und die Verglässe an einigen Stellen repariert werden. Gerade die kleinen Fensterscheiben, die die Farbigeit und Struktur von Alabaster nachahmen, sorgen für eine ganz besondere Beleuchtung und eine andächtige Stimmung im Raum. Insgesamt, so betont Martin Spaenle als leitender Architekt der Restaurierungsmaßnahmen, habe man für die Kapelle, die am 13. Juni 1900 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eingeweiht wurde, solide Baustoffe gewählt, „die gut mit dem Klima hier umgehen können“. Dass der Wittelsbacher Ausgleichsfonds für die vorbildhafte Restaurierung der Kapelle mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet wurde, sei auch eine Anerkennung dafür, dass man in jahrzehntelangem Engagement den Stiftungszweck erfülle, nämlich das kulturelle Erbe des Hauses Wittelsbach zu bewahren und das Stiftungsvermögen zu ver-

walten, betonte Michael Kuemmerle, Vorsitzender der Geschäftsführung des WAF. Die Kapelle liegt innerhalb des Landschaftsparks von Schloss Berg, von wo aus Ludwig II. in den Sommermonaten gerne die Regierungsgeschäfte führte.

Die Votivkapelle ist bis zum 31. Oktober täglich von 9 bis 17 Uhr einsehbar. Am Sonntag jeweils nach dem 13. Juni (dem Todestag von Ludwig II.) ist sie zu einem Gottesdienst geöffnet.

Fatih Akin dreht Film in den USA

Hamburg (dpa) Der Hamburger Regisseur Fatih Akin (44, „Gegen die Wand“) wird den Stephen-King-Roman „Feuerkind“ verfilmen. Auftraggeber ist unter anderem das Studio Universal, bestätigte seine Agentin einen Bericht des „Hollywood Reporter“.

In dem Buch geht es um ein pyrokinesis begabtes Mädchen, das aufgrund seiner Fähigkeiten ins Visier eines Geheimdienstes gerät. Es ist nicht die erste Verfilmung des Stoffes: Schon 1984 wurde das Buch unter dem Titel „Der Feuerfessel“ adaptiert, damals standen Drew Barrymore, Heather Locklear und Martin Sheen vor der Kamera. Wann die Dreharbeiten beginnen sollen, steht noch nicht fest.

Am Montag beginnen in Hamburg die Dreharbeiten zu Akins erstem Horror-Thriller „Der goldene Handschuh“. Die Verfilmung des gleichnamigen Bestsellers von Heinz Strunk erzählt die Geschichte des Hamburger Frauenmörders Fritz Honka. Jonas Dassler („Das schweigende Klassenzimmer“) spielt die Rolle Honkas, der seine Opfer in der St.-Pauli-Kneipe „Zum goldenen Handschuh“ kennenlernte und die Leichenteile in seiner Mansardenwohnung in Hamburg-Altona aufbewahrte, teilte die Produktionsfirma am Freitag in Hamburg mit. Der Film soll 2019 in die Kinos kommen.

Castorf über die Volksbühne

München (dpa) Der ehemalige Intendant der Berliner Volksbühne, Frank Castorf, hat verteidigt, dass in seiner Zeit wenige Regisseurinnen zum Zuge kamen. „Wir haben eine Frauen-Fußballweltmeisterschaft und eine Männer-Fußballweltmeisterschaft, und in der Qualität des Spiels unterscheidet sich das schon sehr“, sagte der 66-Jährige der „Süddeutschen Zeitung“.

Damit wolle er sagen, dass eine Frau dieselbe Qualität haben müsse. „Ich war ein großer Verehrer von Pina Bausch, oft kopiert, nie ist einer angekommen. Nicht jeder, der ein Diplom in Theaterwissenschaft hat, ist dafür prädestiniert, Kunst ausüben zu dürfen und andere Menschen damit zu belästigen.“ Wenn eine Frau besser sei, habe er nichts dagegen. „Nur habe ich so viele nicht erlebt.“

Seinem alten Theater trauert Castorf laut eigener Aussage nicht mehr hinterher. „Es ist so wie mit einer Liebe, die vorbei ist. Ich hätte auch nicht die Kraft, es noch einmal zu machen“, sagte er. „Die Volksbühne war ein gut funktionierendes Theater, jetzt ist es tot. Natürlich ist das verletzend“, gab der umstrittene Regisseur zu. Verglichen mit den Problemen anderer Leute wolle er sich aber nicht beschweren: „Die Kassiererinnen bei Lidl hat andere Sorgen. Dagegen ist das Los eines alternden weißen Intendanten nichts, womit man Mitleid haben muss.“

SPEKTRUM

Abfindung: In der Auseinandersetzung mit dem ehemaligen designierten Dresdner Opernintendanten Serge Dorny hat das Land Sachsen einen Vergleich geschlossen. Danach bekommt der 2014 fristlos gekündigte Belgier 350 000 Euro und nicht das Volumen seines Intendantenvertrages von 1,7 Millionen Euro, wie das Kultministerium am Freitag mitteilte.

Prominenz hat sich angesagt zur Eröffnung der Bad Hersfelder Festspiele am 6. Juli. Auf dem Roten Teppich sollen unter anderem Ministerpräsident Volker Bouffier (CDU) und Box-Legende Henry Maske erscheinen. Aus der Politik werden der frühere Verteidigungsminister Franz Josef Jung, der FPD-Politiker Herrmann Otto Solms und die frühere Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth (CDU) kommen.

Millionenklage gegen Ed Sheeran

London/New York (dpa) Der britische Popstar Ed Sheeran (27) ist auf Zahlung von 100 Millionen US-Dollar (rund 86 Millionen Euro) verklagt worden, weil er sich angeblich bei einem Song des Soulsängers Marvin Gaye bedient haben soll. Das berichtete am Freitag die britische Nachrichtenagentur PA unter Berufung auf Gerichtsdokumente aus New York.

Sheeran, so der Vorwurf, habe unter anderem Rhythmus und Melodie des Gaye-Songs „Let's Get It On“ aus dem Jahr 1973 für seinen Hit „Thinking Out Loud“ verwendet. Kläger ist demnach eine Firma namens Structured Asset Sales (SAS), die einen Anteil an den Urheberrechten des Gaye-Songs hält.

Gaye wurde 1984 von seinem eigenen Vater bei einem Streit getötet – einen Tag vor seinem 45. Geburtstag.

Brecht zum Auftakt

Filmfest in München startet mit „Mackie Messer“ – Jubel für Schauspieler Lars Eidinger

München (dpa) In „Sinn und Sinnlichkeit“ spielte sie die verliebte Elinor, in „Harry Potter“ die Internatslehrerin Professor Trelawney: Emma Thompson gilt als profilierte Charakterdarstellerin, die dafür den Oscar und viele andere Auszeichnungen erhalten hat. Auch das Filmfest München würdigt nun die britische Darstellerin. Am Freitag erhielt die 59-Jährige nun den Ehrenpreis des Festivals – den CineMerit Award. Danach feiert ihr neuer Film „Kindeswohl“ nach einem Roman von Ian McEwan Deutschlandpremiere.

Am Donnerstagabend wurde das Filmfest München eröffnet – mit einem Streifen, der einen kritischen Blick auf die Branche wirft. In Joachim A. Langs Kinodebüt „Mackie



Gefeiert: Lars Eidinger beim Filmfest München. Foto: Hörhager/dpa

Messer – Brechts Dreigroschenfilm“ soll die Dreigroschenoper ins Kino gebracht werden. Bertolt Brecht schwebt ein radikales, politisches Werk vor, während die Produzenten vor allem Geld verdienen wollen. So kommt es zum Eklat. Bei der Uraufführung des mit Brecht-Liedern gespickten Films gab es viel Beifall, allen voran für Lars Eidinger als Brecht, aber auch für Darsteller wie Robert Stadlober, Tobias Moretti, Hannah Herzsprung und Claudia Michelsen.

Er habe mit seinem Film ein Stück Weltliteratur in die Gegenwart bringen und vom Staub befreien wollen, sagte Lang, der sich intensiv mit Brecht beschäftigt hat. Dieser neue Blick auf dessen Werk sei

in dieser Zeit wichtig, in der die Welt durch soziale Ungleichheit und aufkeimenden Faschismus zunehmend aus den Fugen gerate.

Unter den Ehrengästen war Ministerpräsident Markus Söder (CSU), der bekannte, ein Filmfan zu sein. Gute Filme entführten einen in ganz andere Welten, erklärte er. In den kommenden Tagen hätte Söder dazu viel Gelegenheit. Bis zum 7. Juli zeigt das Festival 185 Filme aus 43 Ländern. Als besondere Gäste werden die britische Schauspielerinnen Emma Thompson („Harry Potter“) und der Monty-Python-Mitbegründer Terry Gilliam („Das Kabinett des Doktor Parnassus“) erwartet. Sie erhalten den Filmfest-Ehrenpreis, den CineMerit-Award.